

Ernst Christen

GÖTTLICHE PROJEKTIONEN



Ernst Christen

GÖTTLICHE PROJEKTIONEN





INHALT

Göttliche Projektionen	4
Der Stille Raum geben: Sakrale Räume, Gebet, Meditation und Psychologie	22
Von Menschen und Göttern: Über die Evolution religiöser Anschauungen und Praktiken	26
Gross und klein: Über Spiritualität und Fundamentalismus	56
Geheiligte Räume: Kirchenräume im Licht der Geschichte und Architektur	80
Ausgesuchte Kirchen im Panoramaporträt	86
Sakral 360°	106
Himmlische Gewölbe	120
Dorfkirchen und Kapellen	134
Krypta	148
Sakral-Fotografie: Fotografische und technische Aspekte	160
Verzeichnis der abgebildeten Kirchen	162



GÖTTLICHE PROJEKTIONEN

Uns Menschen aller Generationen und Kulturen scheint ein natürliches Bedürfnis nach Stille und Kontemplation innezuwohnen. Seit Menschengedenken bauen wir deswegen geheiligte Räume, um in ihrer ruhigen und meditativen Atmosphäre genau diese Sehnsucht zu stillen. Die christlichen Sakralbauten sind in der langen Geschichte der Menschheit nur eines von vielen Beispielen.

Kirchen sind wie kleine Inseln der Ruhe und Besinnung inmitten der von Profit- und Konsumgier gehetzten Welt. Wie verrückt rennen wir fortwährend dem nächsten Vergnügen hinterher und vergessen dabei, wie anfällig, inhaltslos und sogar krank uns diese ganze Raserei eigentlich macht. Selbst in unserem eigenen Zuhause sind wir oft nur noch damit beschäftigt, irgendetwas zu konsumieren, und finden nicht einmal mehr dort Ruhe. Wo in dieser Welt können wir denn noch ein bisschen Stille und inneren Frieden finden? Vielleicht sollten wir einfach wieder einmal in eine Kirche gehen, uns hinsetzen, hingebungsvoll schauen und unser Selbst für einen Moment lang vergessen.

Treten wir dann durch das Portal in den leeren und stillen Kirchenraum, werden wir automatisch langsamer und unser Blick weitet sich ins große Ganze. Auch ohne gläubig zu sein, allein durch die räumliche Wirkung und Ästhetik des Sakralraums,

stellt sich bei den allermeisten spontan ein Gefühl von Stille und achtsamem Hiersein ein. An dieser Stelle, in diesem kurzen Moment des arglosen Staunens, befreit sich unsere Psyche kurzfristig von Vergangenheit und Zukunft und unser Ego, unsere Selbstzentriertheit, zerfließt dabei in einem grenzenlosen Eins-Sein. Nicht umsonst spricht man im Zusammenhang mit Kirchenräumen auch von der Heimat der Seele. Leider aber sind diese natürlich entstehenden Momente des Eins-Seins meist nur von kurzer Dauer und werden von vielen kaum wahrgenommen.

Menschen aber, die ihre Religion aufrichtig und ernsthaft praktizieren, entwickeln diesen flüchtigen Geisteszustand des zeitlosen Eins-Seins bewusst weiter mithilfe von Gebet, Meditation oder anderen kontemplativen Geistesübungen. So vermögen sie sich in ihrem gesamten Dasein abzuwenden von unserer rasenden Weltlichkeit, die keine Stille und keinen inneren Frieden kennt, und entfalten Schritt für Schritt einen friedlichen, gütigen und klarsehenden Geisteszustand. Diese methodisch entwickelte Geistesruhe ist weitaus stabiler und bleibt uns in ihrem Fundament selbst in den stürmischsten Zeiten des Lebens als verlässlicher Anker erhalten.

Mit den abstrakten Panorama-Projektionen in diesem Buch versuche ich die sakrale Atmosphäre des jeweiligen Kirchenraums, seine

Seele sozusagen, fotografisch zu erfassen und darzustellen. Aus manchen Kirchen werden dabei wunderschöne Blumen, in der sich der Betrachter – so meine Hoffnung – einen Moment lang vergessen mag und so kurzzeitig zu einem innerlich befreiten und wahren Menschen wird.

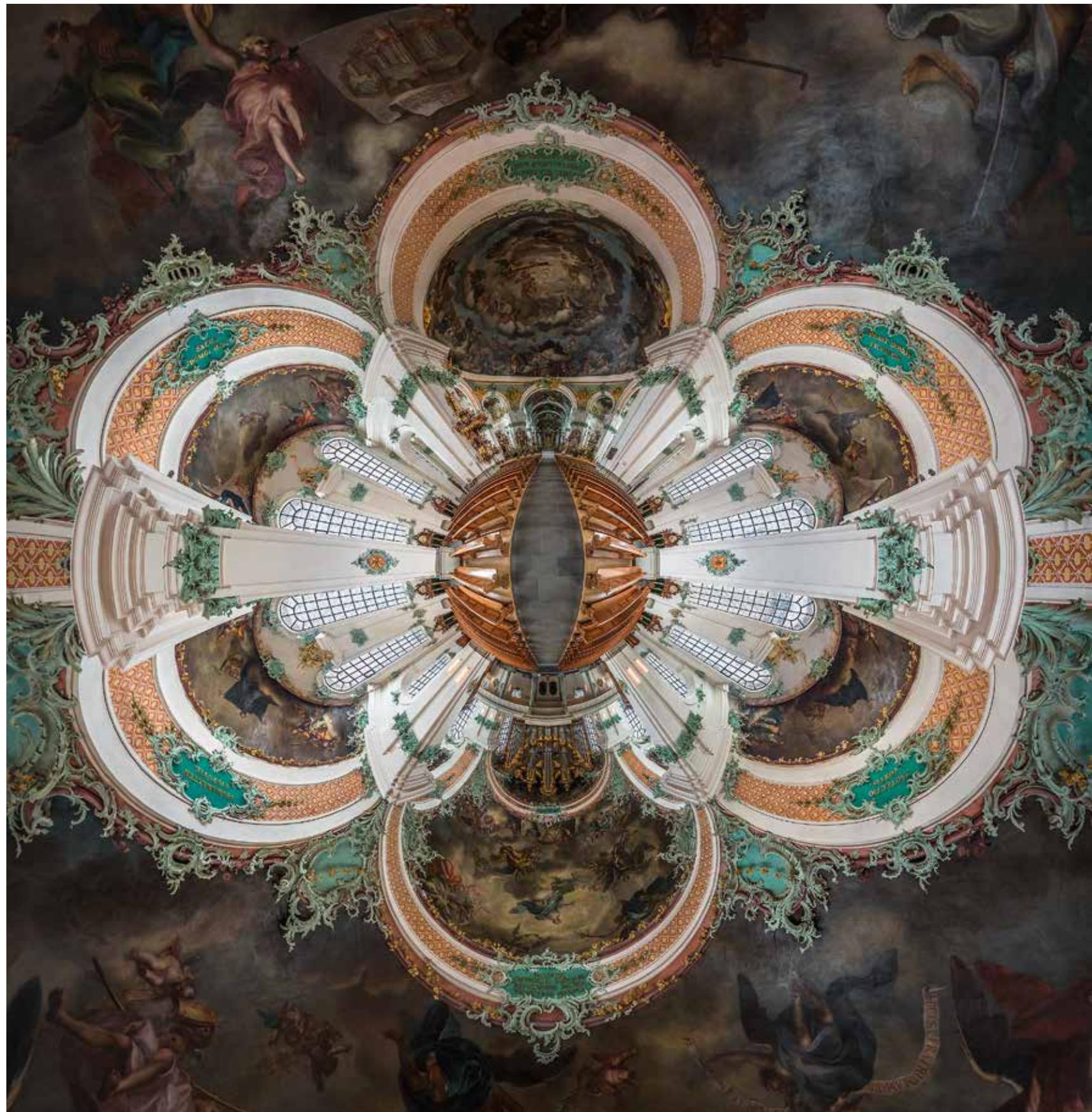
Begleitet sind die Fotografien mit Worten wahrhaftiger und großartiger Menschen des Christentums, die ihre Psyche mithilfe religiöser Praktiken zur Stille führen, sich letztendlich selbst vergessen und so bis zum innersten Kern ihrer Religion sinken: zu grenzenloser Güte und tiefer Weisheit. Mögen diese Worte im Geist des Lesers wie auf fruchtbaren Boden gestreute Samen keimen, wachsen und hoffentlich eines Tages in voller Pracht erblühen – ganz im Sinn von Papst Franziskus: „Heilig sein ist kein Privileg für wenige, sondern Berufung für alle.“

E. Aiwanger

Solange du einen einzigen Menschen
weniger liebhast als dich selbst,
so hast du dich selbst
nie wahrhaft liebgewonnen.

Meister Eckhart





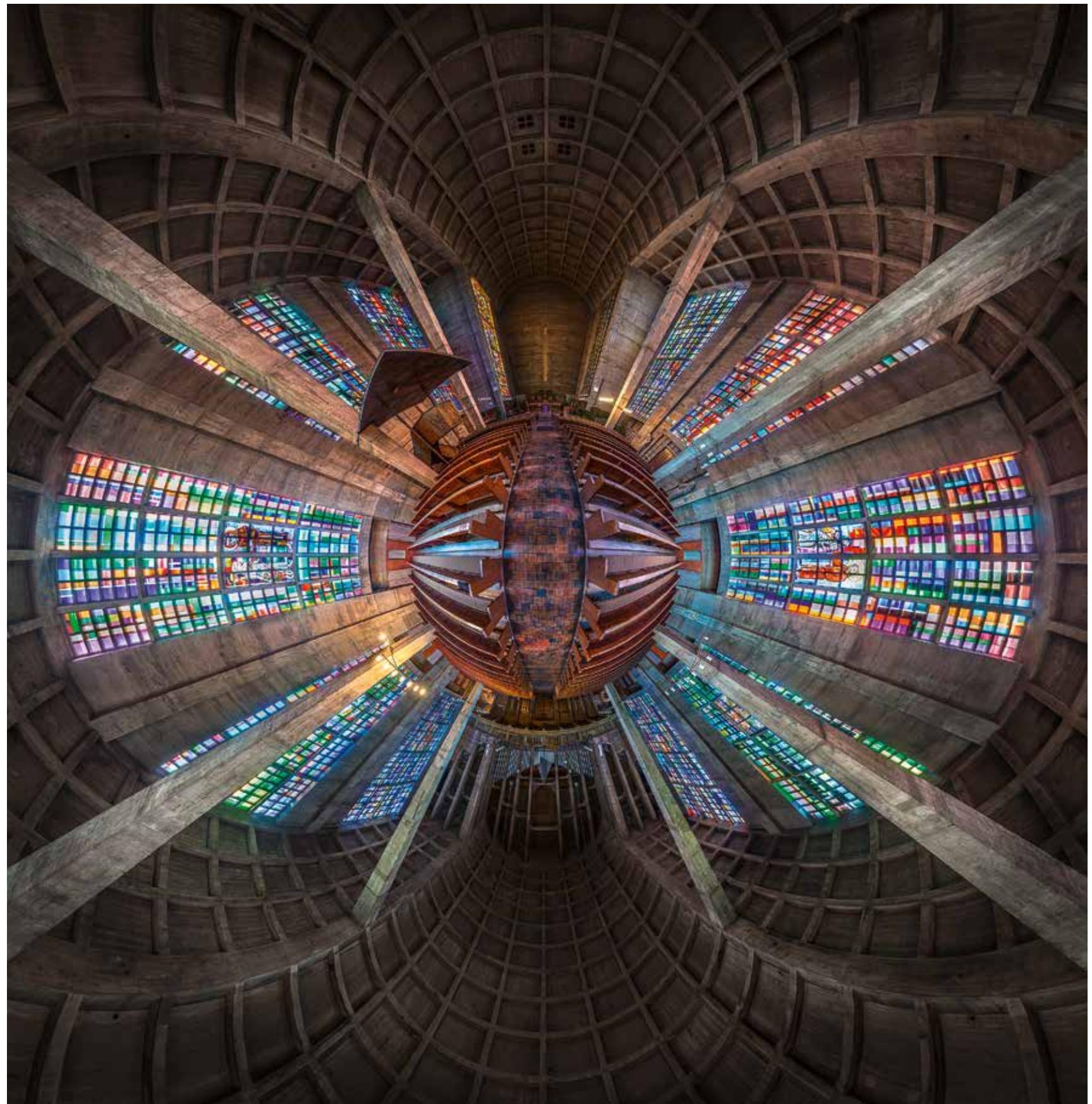
Tu etwas Gutes, wo immer du bist.
Es sind all die Kleinigkeiten,
die die Welt verändern.

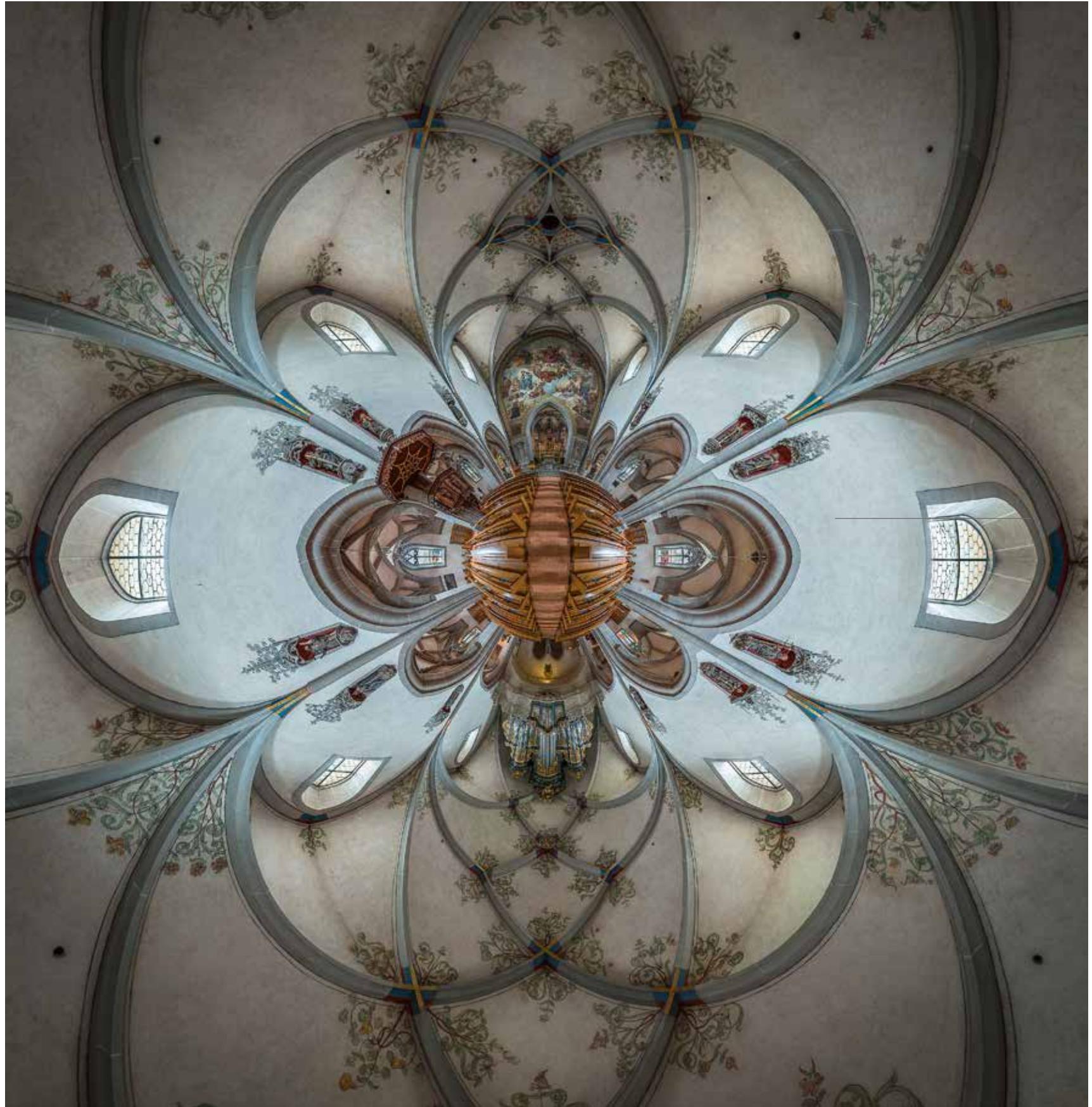
9

Desmond Tutu

Ich glaube, je weniger wir besitzen,
umso mehr haben wir zu geben.
Und je mehr wir besitzen, umso weniger
können wir noch geben.

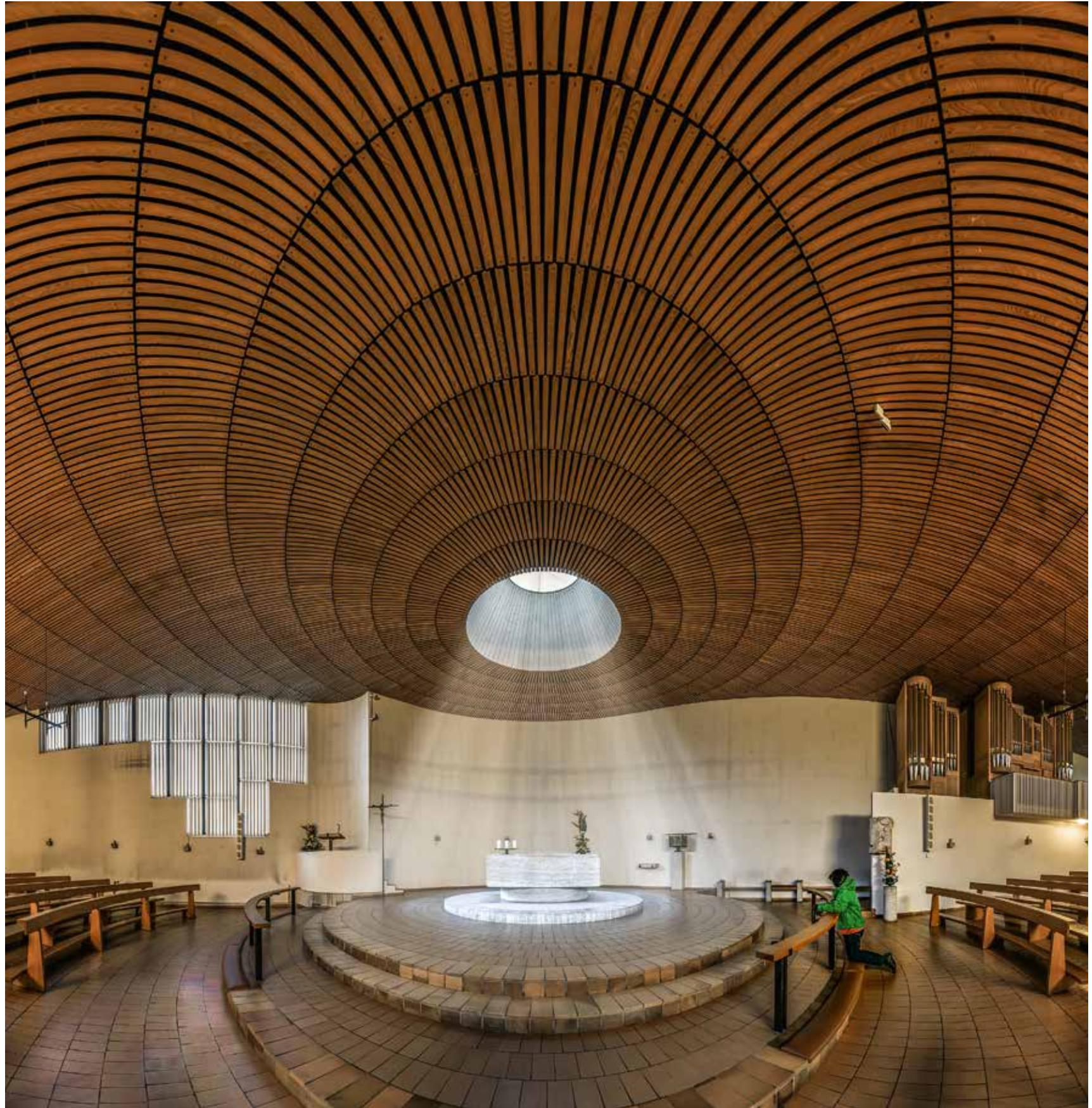
Mutter Teresa





Es werden mehrere Jahrtausende
von Liebe nötig sein, um den
Tieren ihr durch uns zugefügtes
Leid wieder gut zu machen!

Franz von Assisi



DER STILLE RAUM GEBEN

Sakrale Räume, Gebet, Meditation und Psychologie

In allen Kulturen und Generationen gemeinsames Thema führt wie ein roter Faden durch die Geschichte der Menschheit: Religiosität. Von den Urahnen der Menschheit ist meist nicht viel mehr erhalten geblieben als ihre Sakralbauten, deren genauer Sinn heute kaum noch verstanden werden kann – außer, dass sie eben aus religiösen Gründen erbaut wurden. Dem Menschen scheint seit jeher ein natürliches Bedürfnis nach Religiosität innezuwohnen, das seinen weiterentwickelten Ausdruck in Praktiken wie Gebet, Meditation, Exerzitien und Kontemplation gefunden hat. Unerklärtes und gemeinsames Ziel all dieser Geistesübungen ist innerer Frieden, ein harmonischer und stiller Geisteszustand.

Unsere moderne Welt mit ihren dekadenten Konsumtempeln allerdings, die gerne als Kulminationspunkt der menschlichen Evolution betrachtet wird, scheint oberflächlich gesehen etwas ganz anderes als innere Stille und psychische Harmonie zu propagieren. Doch selbst der moderne Konsumismus, der die hedonistische Idee eines lust- und genussreichen Lebens als höchste Daseinsform verfolgt, zielt letztendlich nur auf die Besänftigung der Triebe ab, auch

wenn er dazu unsinnigerweise die Sinne anstachelt. Besänftigung der Triebe, das heißt, Lust und Gier abzulegen und aufzulösen, ist auch die erste Stufe einer jeglichen Praxis der geistigen Vertiefung, egal ob man diese nun Gebet, Meditation, Exerzitien oder Kontemplation nennt.

Sakrale Räume aller Kulturen, Religionen und Weltanschauungen ermöglichen dem Menschen, in sich zu gehen, sich abzuwenden von der äußeren Welt und hinzuwenden seiner inneren Welt. Hier kann er seine eigenen Gedanken und Gefühle kennenlernen und basierend darauf lernen, sie zu befrieden und mit ihnen in einer heilsamen Art und Weise umzugehen. Ob dies nun durch Gebet oder Meditation herbeigeführt wird, ist zweitrangig. Wichtig ist einzig die Zuwendung zur eigenen inneren Welt, sie kennenzulernen, sie zu beruhigen und die positiven, heilsamen Aspekte derselben zu fördern und zu stärken. Daraus resultieren zwangsläufig Einsichten, die unsere Existenz weg von Kummer, Schmerz und Verzweiflung und hin zu einer klaren, stillen und harmonischen Psyche führen. Viele gehen vielleicht nicht so weit, wissen wenig oder nichts über geistige Vertiefung und Meditation. Dann schöpfen sie dennoch aus der Stille ihres

gläubigen Gebets Trost und Hoffnung. Interessanterweise erlernen viele Menschen erst in ihren tiefsten Lebenskrisen die verschiedenen Methoden geistiger Vertiefung und damit die heilsame Wirkung von äußerer und vor allem innerer Stille.

Die westliche Psychologie erkennt erst seit wenigen Jahren den Nutzen der kontemplativen Praktiken der Religionen und deren heilenden Effekt auf die menschliche Psyche an. Über viele Jahrhunderte standen sich Wissenschaft und Religion nahezu unvereinbar gegenüber. Erst im Zeitalter der Aufklärung konnte sich die Wissenschaft in zähen Bemühungen von den Dogmen der Kirche befreien. Heute haben Gebet und Meditation ihren Weg von den Kirchen und Tempeln in die psychiatrischen Institutionen gefunden. Es scheint, dass sich Psychologie und Religion in ihren tiefsten Grundsätzen wieder annähern können, ja man sieht plötzlich, dass sie eigentlich nie wirklich gegensätzlicher Natur waren. In ihrem innersten Kern geht es beiden um die psychische Gesundheit des Menschen. Um Stille. Und letzten Endes ist es nur der blinde Fundamentalismus, der die Gemeinsamkeiten verneint und sie trennt.

Medizinische und neurologische Studien und Experimente zum Thema geistige Vertiefung fördern äußerst interessante Resultate ans Licht. So soll regelmäßig praktizierte Meditation den Blutdruck senken, den Herzschlag verlangsamen, die Atmung beruhigen und das Immunsystem stärken. Seit etlichen Jahren werden in vielen Kliniken chronische Schmerzen, Depressionen, Süchte, Verhaltensstörungen und Angstzustände erfolgreich mit Achtsamkeitsmeditation therapiert, einer systematischen und eigentlich säkularen Art der geistigen Vertiefung. Ebenso werden mittels dieser Therapie positive Emotionen wie Mitgefühl und liebevolle Güte gefördert und entwickelt. Und die durch Meditation entfaltete geistige Präsenz und Flexibilität könnte gemäß neusten Erkenntnissen sogar die Hirnalterung verlangsamen.

Mittels bildgebender Verfahren versucht die Hirnforschung, die neuronalen Mechanismen aufzudecken, die dem Meditierenden ermöglichen, seine Aufmerksamkeitsleistung und die Fähigkeit zur Stressbewältigung zu verbessern. Bereits nach acht Wochen Achtsamkeitstraining mit einer Übungsdauer von 45 Minuten täglich, konnte eine Forschergruppe des MRI (Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München) im Hippocampus, der eine Rolle bei

Gedächtnisprozessen, räumlicher Orientierung und Regulierung von Angst und Schmerz spielt, eine erhebliche Verdichtung der grauen Substanz und der Nervenfasern nachweisen. Die Verringerung der subjektiven Stressbelastung, von der die Studienteilnehmer berichten, geht einher mit der Beobachtung einer nachweislichen Abnahme der Dichte in der Amygdala, die eine wichtige Rolle im Auslösen von Angst- und Panikreaktionen spielt. Weiter konnte die Forschergruppe des MRI aufzeigen, wie durch regelmäßige Achtsamkeitsmeditation die Konnektivität zwischen dem präfrontalen Cortex und der Amygdala positiv verändert wird, was die Schwere der Symptomatik vermindert. Zahlreiche andere medizinische Universitäten und Institute, allen voran das Mind and Life Institute in Charlottesville, USA, kommen in ihren Studien zu vergleichbaren Resultaten.

Die Praxis der geistigen Vertiefung offenbart schnell, dass ein geeigneter Raum unabdingbar ist, vor allem am Anfang der Übungen. Der Stille muss Raum gegeben werden – physisch sowie psychisch. Der physische Raum sollte, egal ob klein oder groß, vor allem still sein und den Sinnen wenig Ablenkung bieten. Die allermeisten Kirchen erfüllen genau diese Funktion, wenn auch inzwischen einige, allen voran

berühmte Wallfahrtskirchen, zu viel besuchten Touristenattraktionen geworden sind. In solch einem Umfeld kann sich geistige Vertiefung nur schwer entfalten. Es ist die Stille, die erst zu Stille führt. Wer still werden will, muss sich der Stille aussetzen und seine Gedanke und Gefühle im wahrsten Sinn des Wortes stillen. Dafür ist ein entsprechend stiller Raum unabdingbar. Die Tempel aller Kulturen und Religionen erfüllen letztendlich nur den Zweck der Besänftigung unserer Triebe, unserer Gedanken und Gefühle, unserer gesamten Psyche, was zu einem harmonischen und friedfertigen Geisteszustand führt. Es heißt nicht ohne Grund: „In der Ruhe liegt die Kraft“.

Aber selbstverständlich ist geistige Vertiefung – etwas Übung vorausgesetzt – auch an lauten Orten und mitten im Durcheinander gut möglich. Viele beten und meditieren gerne beim Zugfahren, beim Warten, beim Essen, beim Zähne putzen, ja selbst auf der Toilette. Sie geben damit der Stille Raum in ihrer ganzen Existenz und kommen so in den höchsten Genuss eines jeden Daseins: einer friedvollen, harmonischen und ausgeglichenen Psyche.



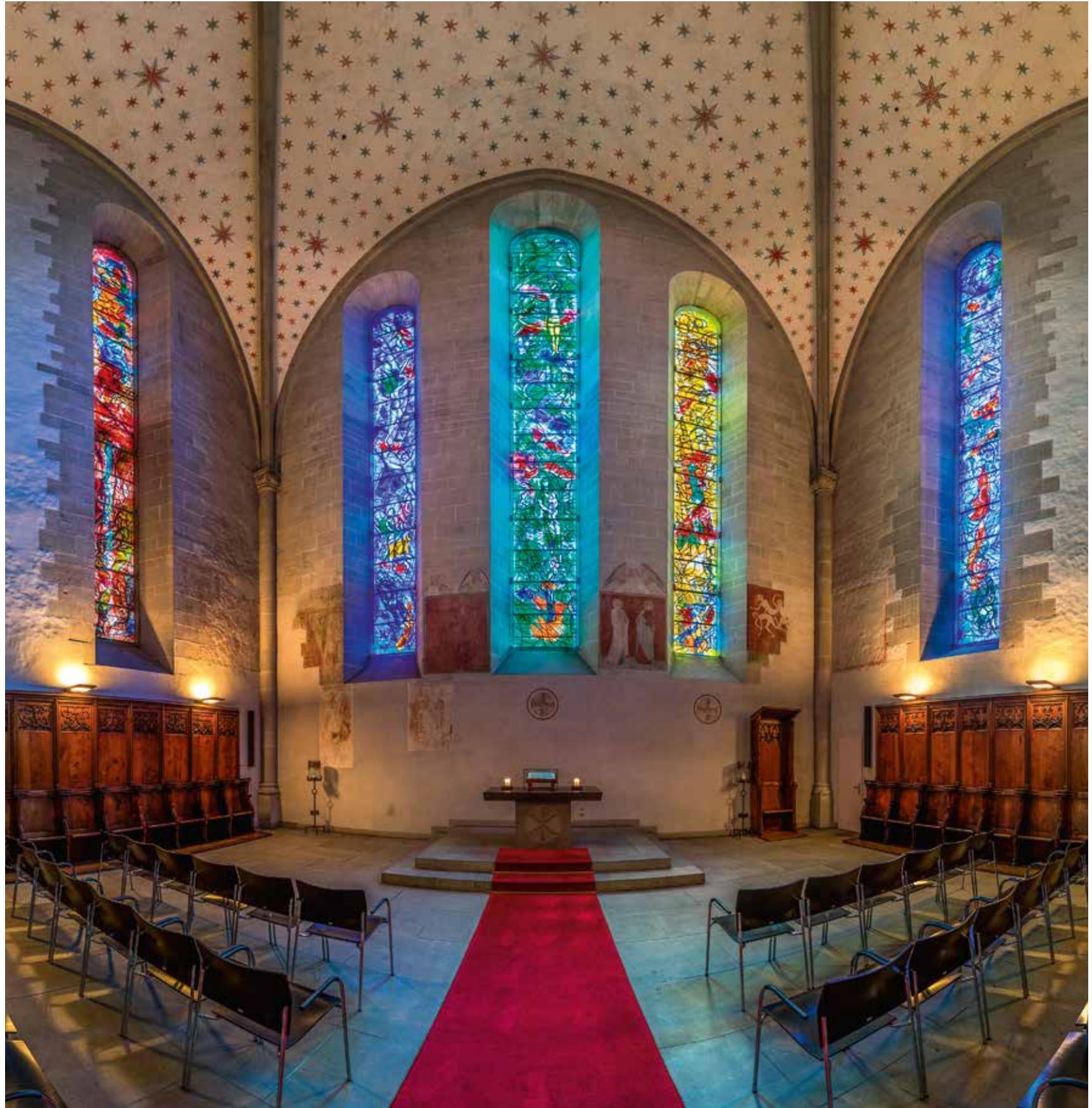
Der Mensch, der es unternimmt,
andere zu bessern, verschwendet Zeit,
wenn er nicht bei sich beginnt.

Ignatius von Loyola











SAKRAL-FOTOGRAFIE

Gestalterische und technische Aspekte

Seit sich die Erkenntnis durchgesetzt hat, dass unsere Erde eine Kugel ist, fragt man sich, wie man deren dreidimensionale Oberfläche auf eine flache, zweidimensionale Karte übertragen kann. Keine einfache Angelegenheit, doch verschiedene Lösungen sind bereits seit der Antike bekannt.

Die stereografische Projektion, bei der die Abbildung einer Kugeloberfläche mithilfe einer Zentralprojektion erzielt wird, wurde vermutlich schon von Hipparchos etwa um 130 v. Chr. entdeckt. Doch erst im Mittelalter hatte der Nürnberger Astronom und Mathematiker Johannes Werner die Idee, stereografische Projektionen auch für kartografische Abbildungen der Erdoberfläche zu verwenden. In etwa der gleichen Zeit entwickelte der aus Flandern stammende Kartograf Gerhard Mercator eine nach ihm benannte Zylinderprojektion: die Mercator-Projektion. Diese unterschiedlichen Projektionen lassen sich beide geometrisch und mathematisch erklären, gemeinsam ist ihnen jedoch, dass damit die meisten Proportionen der Kugeloberfläche nur verzerrt dargestellt werden können.

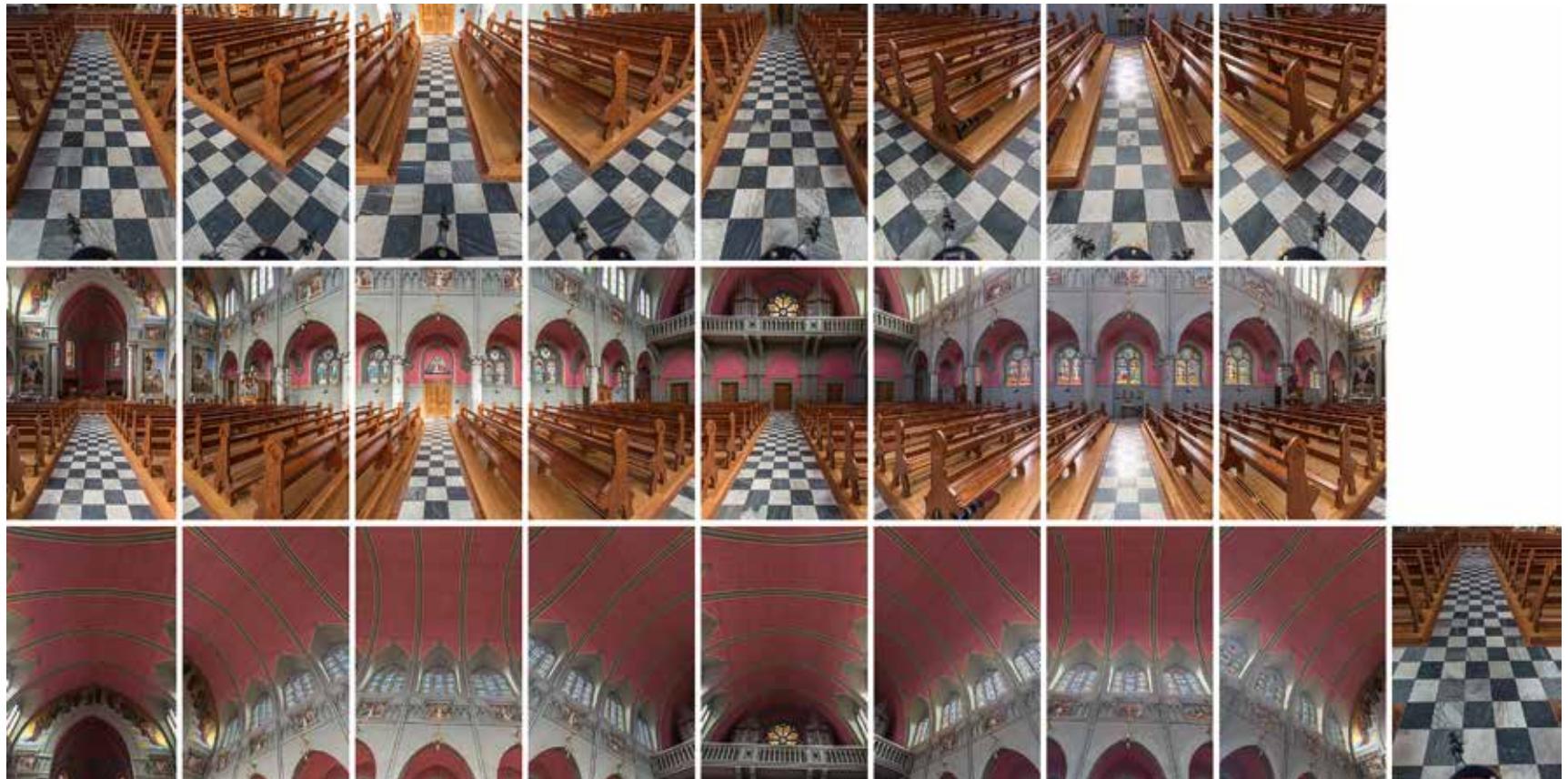
Alle Fotografien im vorliegenden Buch sind Projektionen von Kugelpanoramen. Zum Einsatz

kam dabei meistens die stereografische Projektion, seltener die Mercator-Projektion. Die zur Aufnahme dieser Panoramen eingesetzte Fotoausrüstung ist überschaubar: eine digitale Spiegelreflexkamera mit Vollformatsensor, ein lichtstarkes 20-mm-Objektiv, ein stabiles Stativ und ein präzise eingestellter, multiaxialer Panoramakopf. Dazu kommen noch ein paar Kleinigkeiten wie ein Kabelauslöser, ein Laserdistanzmesser, eine Wasserwaage und eine Nivelliervorrichtung. Mit dieser Ausrüstung braucht es drei Reihen à acht Bilder plus – versetzt – eine Aufnahme des Bodens unter dem Stativ, um den gesamten Raum in sich überlappenden Fotografien abzubilden. Zusätzlich benötigt werden noch ein handelsüblicher RAW-Entwickler sowie eine Computersoftware, die in der Lage ist, mehrere Panoramen zu verarbeiten.

Beim Fotografieren in Kirchenräumen ist es geboten, dass man als erstes das Einverständnis der jeweiligen Gemeinden einholt. Zu Recht gibt es dort bisweilen Vorbehalte, da eine Kirche in erster Linie der Andacht dienen soll. Bei diesen Anfragen kommt es oft auch zu sehr netten und interessanten Kontakten.

Hat man die Erlaubnis erhalten, platziert man das Stativ am besten mittig im Kirchenschiff. Zuweilen helfen bei der genauen Positionierung Bodenmosaike oder man kontrolliert den exakten Standpunkt mithilfe symmetrischer Baumerkmale nach Augenmaß. Ein Laserdistanzmesser kann hierbei nützlich sein. Gehen wir jedoch beim Positionieren des Stativs ins Detail, finden wir in den Symmetrien des Kirchenraums oft Abweichungen von mitunter mehr als einem Meter, speziell in älteren Kirchen, an denen über Jahrhunderte hinweg gebaut und restauriert wurde. So mag man sich vielleicht genau in der Mitte des Gangs positioniert haben, aber die zum Beispiel links und rechts stehenden Säulenreihen weisen jeweils eine andere Distanz auf oder stehen sogar versetzt zueinander. Mit etwas Übung finden wir den besten Kompromiss.

Damit aber letztendlich die Aufnahme als Ganzes gelingt, ist darauf zu achten, dass der Kirchenraum möglichst nur bei trübem oder regnerischem Wetter fotografiert wird. Selbst der beste und modernste Kamerasensor ist nicht in der Lage, die enormen Unterschiede zwischen Innen- und Außenlicht zufriedenstellend zu kompensieren.



Mindestens 25 Aufnahmen werden mit einer Vollformatkamera und einer 20-mm-Optik benötigt, um den gesamten Raum in sich überlappenden Bildern abzulichten. Arbeitet man allerdings mit einem Fisheye-Objektiv, kann der Raum unter Umständen mit nur vier Aufnahmen komplett abgelichtet werden – was jedoch im Ergebnis zu erheblich weniger Auflösung führt, wie sie zum Beispiel für Online-Anwendungen ausreichend ist.

Welche Kameraeinstellungen sollen gewählt werden? Am besten von A bis Z alles manuell. Für die Belichtung gilt, dass die dunklen Partien gerade noch Zeichnung haben, die hellen jedoch nicht ausgefressen sind; im Zweifel lieber etwas zu dunkel belichten! Das Bild kann später im Entwicklungsprozess noch aufgehellt werden. Fenster allerdings müssen meistens mit kürzerer Belichtungszeit separat aufgenommen und per Bildbearbeitungssoftware maskiert werden, damit im Endergebnis eine Fotografie in ausgewogenem Licht entsteht. Belichtungsreihen sind dafür vielleicht angebracht.

Blende und Fokus sollen so gewählt werden, dass genügend Schärfentiefe entsteht, damit

alle Bereiche des Kirchenraums scharf abgebildet werden. Der Weißabgleich schließlich spielt beim Fotografieren an sich kaum noch eine Rolle und wird erst bei der RAW-Entwicklung korrekt eingestellt. Alle Einzelbilder der verschiedenen Aufnahmereihen müssen mit denselben Einstellungen fotografiert werden.

Die Verarbeitung am Rechner erfolgt zulitererst mit einen RAW-Entwickler, wobei die Einzelaufnahmen grundlegend entwickelt und synchronisiert werden. Obwohl manche Panoramasoftware in der Lage ist, Rohdaten aus der Kamera zu verarbeiten, ist es anzuraten, dies mit einem speziell dafür vorgesehenen

RAW-Entwickler zu erledigen. Zur Weiterverarbeitung werden nun die Einzelbilder verlustfrei exportiert und in eine geeignete Panoramasoftware eingelesen. Bei voller Auflösung können so zum Teil Gigapanoramen erstellt werden. Allerdings braucht es dazu einen leistungsstarken Rechner oder entsprechend viel Geduld und Kaffee.

Sind die Einzelbilder einmal in die Panorama-software geladen, entsprechend verbunden und das sogenannte Nadir-Bild, das man als letztes versetzt aufgenommen hat, korrekt eingebunden, können nun die verschiedensten Projektionen erzeugt werden. Diese werden wiederum verlustfrei zurückexportiert und im RAW-Entwickler fertig entwickelt.

Die Kirchen und ihre Orte

Aachen	Hoher Dom zu Aachen	74, 75	Mogno	Chiesa San Giovanni Battista	92 bis 95
Amsoldingen	Stiftskirche Sankt Mauritius	80	Monte Tamaro	Cappella Santa Maria degli Angeli	140, 141
Asti	Cattedrale di Santa Maria Assunta	82	Muri	Klosterkirche Sankt Martin	83, 154
Baden	Stadtkirche Maria Himmelfahrt	16	Nancy	Basilica Saint-Epvre	66, 67
Basel	Basler Münster	126, 153	Neuchâtel	Basilica Notre-Dame de l'Assomption	30
	Elisabethenkirche	68, 69, 108, 109	Nozeroy	Collégiale Saint-Antoine	144, 145
	Kirche Sankt Anton	11, 121	Paderborn	Herz-Jesu-Kirche	122
	Leonhardskirche	33, 129, 158	Paris	Église Saint-Séverin	96 bis 101
Bellelay	Klosterkirche Mariä Himmelfahrt	56, 58, 59		Église Saint-Étienne du Mont	133
Bern	Kirche Sankt Peter und Paul	2, 29, 38, 131, 150	Porrentruy	Église Saint-Pierre	41
Besançon	Église Saint-Maurice	35	Raron	Burgkirche Sankt Roman	50
Bremm	Pfarrkirche Sankt Laurentius	34, 118, 119	Romainmôtier	Abbatiale	42
Candelaria	Basílica de Nuestra Señora	64, 65, 132	Räsch	Felsenkapelle Magdalena Einsiedelei	138, 139
Chissey-sur-Loue	Église Saint-Christophe	127	Sachseln	Grabkapelle Bruder Klaus	134, 135
Delémont	Chapelle Notre-Dame du Vorbburg	31	Sion	Cathédrale Notre-Dame	72, 73
Dole	Collégiale Notre-Dame	4, 136, 137	Solothurn	St. Ursenkathedrale	60, 61, 110, 111, 124
Einsiedeln	Klosterkirche Maria Himmelfahrt	25, 70, 71, 114, 115		Kirche Sankt Marien	19
Engelberg	Klosterkirche Unserer Lieben Frau	76, 77	Reformierte Stadtkirche		37
Frankfurt am Main	Kaiserdom Sankt Bartholomäus	36, 54	Speyer	Domkirche St. Maria und St. Stephan	116, 117, 149
Fribourg	Kathedrale Sankt Nikolaus	46, 125	St. Gallen	Kirche Sankt Laurenzen	32
Genève	Basilica Notre-Dame	45, 112, 113, 123, 130	Saint-Ursanne	Stiftskirche Sankt Gallus und Otmar	8
Gränichen	Reformierte Dorfkirche	84	Torino	Stiftskirche	155
Hérémence	Église Saint-Nicolas de Myre	85	Trier	Basilica della Natività di Maria	78, 79, 128
Koblenz	Basilika Sankt Kastor	20		Evangelische Kirche zum Erlöser	86 bis 91
Köln	Hoher Dom Sankt Petrus	26	Valverde	Liebfrauenkirche	7
La Chaux de Fonds	Église Sacré-Cœur	Titelseite, 28, 161	Wangen an der Aare	Iglesia de la Concepción	142, 143
La Laguna	Catedral Nuestra Señora	15	Zug	Pfarrkirche Sankt Christophorus	22
Lausanne	Cathédrale Notre-Dame	49, 106, 107	Zürich	Kirche Sankt Oswald	12, 120
Leuk	Kirche Sankt Stephan	62, 63		Fraumünster-Kirche	146, 147
Mariastein	Klosterkirche Basilika	102 bis 105		Grossmünster	53, 157

Der Autor

Ernst Christen, geboren 1964 in Solothurn, Schweiz, beschäftigt sich am liebsten mit Fotografie, buddhistischer Meditation, Psychotherapie, interkontinentalem Radfahren, Schreiben und Müßiggang. Etliche dieser Tätigkeiten bilden auch sein heutiges Berufsbild (Fotograf, Autor und Meditationslehrer in einer psychiatrischen Klinik). Auf eine Weiterbildung im klassischen Sinn kann er nicht zurückblicken. Aus Freude an ungebundenem Lernen hat er seine Fähigkeiten weitgehend autodidaktisch erworben.

Seit seinem sechsten Lebensjahr fotografiert Ernst Christen leidenschaftlich, musste sich aber zuerst zweieinhalb Jahrzehnte im ungeliebten

Ingenieurwesen herumschlagen, bevor sich ihm die Chance eröffnete, seine am meisten geliebten Tätigkeiten – Fotografie und buddhistische Meditation – zu einem Teil seines Berufslebens zu machen. Die Wende im beruflichen Dasein brachten die letzte Fahrradtour um mehr als den halben Erdball sowie ein langer Aufenthalt in der Mönchsgemeinschaft eines buddhistischen Waldklosters in Nordthailand, wo er sich intensiv mit Meditation, Buddhismusstudien, Religions- und Geisteswissenschaften befasste.

Fotografisch widmet er sich bevorzugt der Panorama-, Reise- und Landschaftsfotografie sowie dem Genre der Sozialreportage.



Ernst Christen
www.ernst-christen.com



La Chaux de Fonds / CH
Église Sacré-Cœur



Bern / CH
Kirche Sankt Peter und Paul



Dole / F
Collégiale Notre-Dame



Trier / D
Liebfrauenkirche



St. Gallen / CH
Stiftskirche Sankt Gallus und Otmar



Basel / CH
Kirche Sankt Anton



Zug / CH
Kirche Sankt Oswald



La Laguna / E
Catedral Nuestra Señora



Baden / CH
Stadtkirche Maria Himmelfahrt



Solothurn / CH
Kirche Sankt Marien



Koblenz / D
Basilika Sankt Kastor



Wangen an der Aare / CH
Pfarrkirche Sankt Christophorus



Einsiedeln / CH Seiten 25, 70, 71, 114, 115
Klosterkirche Maria Himmelfahrt



Köln / D Seite 26
Hoher Dom Sankt Petrus



Neuchâtel / CH Seite 30
Basilica Notre-Dame de l'Assomption



Delémont / CH Seite 31
Chapelle Notre-Dame du Vorburg



St. Gallen / CH Seite 32
Kirche Sankt Laurenzen



Basel / CH Seiten 33, 129, 158
Leonhardskirche



Bremm / D Seiten 34, 118, 119
Pfarrkirche Sankt Laurentius



Besançon / F Seite 35
Église Saint-Maurice



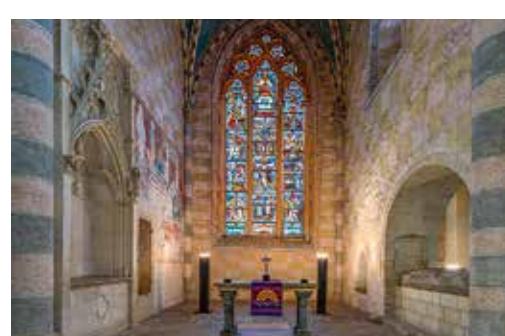
Frankfurt am Main / D Seiten 36, 54
Kaiserdom Sankt Bartholomäus



Solothurn / CH Seite 37
Reformierte Stadtkirche



Porrentruy / CH Seite 41
Église Saint-Pierre



Romainmôtier / CH Seite 42
Abbatiale



Genève / CH
Basilica Notre-Dame



Fribourg / CH
Kathedrale Sankt Nikolaus



Lausanne / CH
Cathédrale Notre-Dame



Raron / CH
Burgkirche Sankt Roman



Zürich / CH
Grossmünster



Bellelay / CH
Klosterkirche Mariä Himmelfahrt



Solothurn / CH
St. Ursenkathedrale



Leuk / CH
Kirche Sankt Stephan



Candelaria / E
Basílica de Nuestra Señora



Nancy / F
Basilica Saint-Epvre



Basel / CH
Elisabethenkirche



Sion / CH
Cathédrale Notre-Dame



Aachen / D
Hoher Dom zu Aachen

Seiten 74, 75



Engelberg / CH
Klosterkirche Unserer Lieben Frau

Seiten 76, 77



Torino / I
Basilica della Natività di Maria

Seiten 78, 79, 128



Amsoldingen / CH
Stiftskirche Sankt Mauritius

Seite 80



Asti / I
Cattedrale di Santa Maria Assunta

Seite 82



Muri / CH
Klosterkirche Sankt Martin

Seiten 83, 154



Gränichen / CH
Reformierte Dorfkirche

Seite 84



Hérémence / CH
Église Saint-Nicolas de Myre

Seite 85



Trier / D
Evangelische Kirche zum Erlöser

Seiten 86 bis 91



Mogno / CH
Chiesa San Giovanni Battista

Seiten 92 bis 95



Paris / F
Église Saint-Séverin

Seiten 96 bis 101



Mariastein / CH
Klosterkirche Basilika

Seiten 102 bis 105



Speyer / D
Domkirche St. Maria und St. Stephan



Paderborn / D
Herz-Jesu-Kirche



Basel / CH
Basler Münster



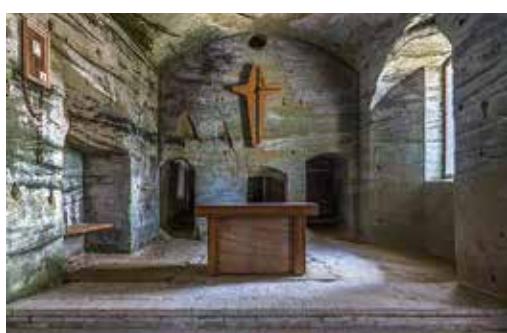
Chissey-sur-Loue / F
Église Saint-Christophe



Paris / F
Église Saint-Étienne du Mont



Sachseln / CH
Grabkapelle Bruder Klaus



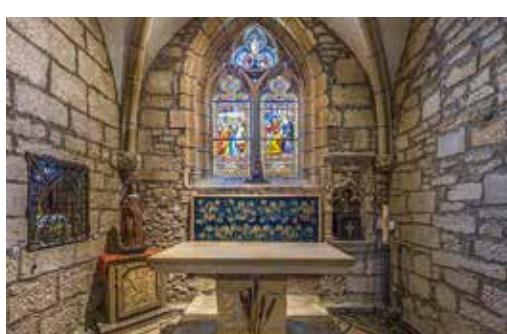
Räsch / CH
Felsenkapelle Magdalena Einsiedelei



Monte Tamaro / CH
Cappella Santa Maria degli Angeli



Valverde / E
Iglesia de la Concepción



Nozeroy / F
Collégiale Saint-Antoine



Zürich / CH
Fraumünster-Kirche



Saint-Ursanne / CH
Stiftskirche

Ernst Christen

Göttliche Projektionen

Konzeption, Gestaltung, Herstellung: fotoforum-Verlag, Münster

Lektorat: Martin Breutmann

Korrektorat: Karola Richter

168

Hinweise und Anmerkungen zum Buch: redaktion@fotoforum.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96546-001-0



1. Auflage, 2019

© 2019 fotoforum-Verlag, Münster | www.fotoforum.de

Das Buch erscheint in der Edition Bildperlen – ein Imprint
des fotoforum-Verlags, Münster und der Kraterleuchten GmbH, Daun.
www.bildperlen.de

Printed in Germany

Alle Rechte, auch das der Verwertung und Speicherung in anderen Medien, Reproduktion, Übersetzung oder
des Vortrags, vorbehalten. Jegliche Vervielfältigung und Verwertung bedarf der Zustimmung des Verlages.

Bildquellen: Alle Fotografien von Ernst Christen; 163: Kurt Wyss



GÖTTLICHE PROJEKTIONEN

Uns Menschen aller Generationen und Kulturen scheint ein natürliches Bedürfnis nach Stille und Kontemplation innezuwohnen. Seit den frühesten Anfängen der Menschheit bauen wir geheilige Räume, um in ihrer ruhigen und meditativen Atmosphäre genau diese Sehnsucht zu stillen. Der Schweizer Fotograf Ernst Christen setzt die Himmelsgewölbe sakraler Räume mit einer speziellen Technik der Panoramafotografie, sogenannten Projektionen, auf eine berührende Weise ins Bild. In der Betrachtung seiner Göttlichen Projektionen eröffnet er uns einen völlig neuen Zugang zu Kirchenbauten und ihrer Architektur. Seine Bilder sind eine Einladung, in ihnen meditierend zu versinken und uns darin zu verlieren – um schließlich uns selbst zu finden.